



# jugendsozialarbeit aktuell

**N**ummer 78 / März 2008

Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,

alle jungen Menschen sollen ihr Leben selbst gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können - auch solche jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer oder individueller Benachteiligungen Unterstützung bei ihrer sozialen Integration benötigen. Eine Beschränkung auf arbeitsmarktbezogene Hilfen wird diesem Anspruch in der Regel nicht gerecht. Die individuellen Lebenslagen benachteiligter junger Menschen, wie bspw. Überschuldung, Abhängigkeiten, Straffälligkeit oder Wohnungslosigkeit haben ihre je eigenen Entstehungsbedingungen und führen zu jeweils spezifischen Einschätzungen der sozialen und rechtlichen Situation junger Menschen sowie möglicher Unterstützungsangebote. Die Lebenslagen junger Menschen stehen im Zentrum der Arbeit der LAG KJS NRW und werden zukünftig einen Schwerpunkt der Beiträge in *jugendsozialarbeit aktuell* bilden. Die vorliegende erste Ausgabe im Jahr 2008 beschreibt aus aktuellem Anlass die Arbeit der katholischen Jugendsozialarbeit mit inhaftierten jungen Menschen in der Jugendvollzugsanstalt Siegburg.



Thomas Pütz M.A.  
Geschäftsführung

**E**ndlich raus ... und dann?

**Beratung für straffällig gewordene und haftentlassene junge Spätaussiedler**


„Links oder rechts? Brücken bauen - Neue Wege gehen“ ist ein Projekt für straffällig gewordene und haftentlassene junge (männliche) Spätaussiedler und ihre Angehörigen. Das Projekt wurde vom Jugendmigrationsdienst Rhein-Sieg-Kreis und dessen Träger, den Katholischen Jugendwerken Rhein-Sieg e.V., initiiert und läuft seit 2006 als dreijähriges Bundesmodellprojekt, gefördert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Engster Kooperationspartner des Projekts ist die JVA Siegburg.

*jugendsozialarbeit aktuell* (jsa aktuell) hat mit Frau Irina Grigoreva, Projektmanagerin, über ihre Erfahrungen in der Arbeit mit den inhaftierten und haftentlassenen jungen Spätaussiedlern und ihren Angehörigen gesprochen.

**jsa aktuell: Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?**

**Grigoreva:** An drei Tagen in der Woche führe ich im Rahmen der Entlassvorbereitungen in der JVA Siegburg Einzelberatungen nach Bedarf und Gruppengespräche für russischsprachige Spätaussiedler bis 27 Jahre durch. Hier besprechen wir, welche Wünsche die Jugendlichen für die Zeit nach der Entlassung haben und welche Voraussetzungen dafür notwendig sind bzw. welche Schritte zu gehen sind. Am häufigsten tre-





ten Fragen auf, wie es schulisch bzw. beruflich weitergehen kann, denn die meisten Jugendlichen haben weder einen Schulabschluss noch eine Ausbildung. Zusätzlich biete ich an einem Tag der Woche für entlassene Jugendliche im Jugendmigrationsdienst Rhein-Sieg-Kreis persönliche oder telefonische Beratung an. Da die Jugendlichen nach der Entlassung meist zu ihren Familien nach ganz NRW zurückkehren, nehme ich sehr oft Kontakt zu Beratungsstellen vor Ort auf, die mit den Jugendlichen dort weiterarbeiten können. Neben der Beratung der Jugendlichen ist ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit die Beratung von Familienangehörigen während und nach der Haftzeit.

**jsa aktuell: Was fällt Ihnen bei diesen Jugendlichen in Bezug auf ihren sozialen Hintergrund auf?**

**Grigoreva:** Fast alle Jugendlichen sind während ihrer Kindheit gegen ihren Willen mit ihren Eltern hierher gekommen und haben ihre Heimat, ihre Freunde und Verwandte zurückgelassen. Hinzu kommen sprachliche und schulische Schwierigkeiten. Die Jugendlichen fühlen sich oftmals einsam und unsicher und erleben von ihren Eltern kein Verständnis. In den Gesprächen äußern manche Jugendliche, dass sie ihren Eltern die Schuld geben für ihre Situation. Sie werfen ihnen vor, aufgrund des deutschen Passes nicht mehr ins Herkunftsland zurückkehren zu können. Hier in der JVA haben die Jugendlichen die Möglichkeit, eine Lebensanalyse zu machen. Für viele ist dies eine gute Möglichkeit, nochmals auf die vergangenen Jahre zurückzublicken. Bei den meisten treten die Schuldzuweisungen an die Eltern in den Hintergrund. Sie orientieren sich dann mehr auf ihre Zukunftsperspektiven, melden sich bei schulischen Maßnahmen o.ä. an. Dennoch haben alle große Angst vor ihrer Entlassung, weil sie nicht wissen, wie es für sie nach der Entlassung weitergehen wird. Eine weitere Auffälligkeit ist ihre Gewaltbereitschaft, die sich auch in den verübten Straftaten zeigt. Um diese hinderlichen Verhaltensweisen zu thematisieren bzw. ändern zu können, sind besondere Methoden nötig. Daher haben wir uns entschieden, mit unseren Projektmitteln auch Antiaggressionstrainings zu finanzieren. Diese Maßnahmen werden gut angenommen und haben positive Auswirkungen auf die Insassen. Wir haben beobachtet, dass viele Teilnehmer nach solch einem Training ihr Verhalten grundsätzlich verändern, indem sie sich nicht mehr an den

Erwartungen anderer Insassen ausrichten, sondern eigene Zielsetzung für ihr Leben fassen.

**jsa aktuell: Was gilt es zu beachten, damit Sie mit den Jugendlichen gut arbeiten können?**

**Grigoreva:** Wesentlich ist, Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen, aber auch eine gute Kooperation mit der JVA zu gewährleisten. In der JVA gibt es ein Subsystem unter den inhaftierten jungen Spätaussiedlern. Man muss Zugang finden zu diesem System, ohne aber Bestandteil zu werden. Ich unterstütze dieses System nicht, aber ich muss es in meiner Arbeit berücksichtigen, ansonsten komme ich nicht an die Jugendlichen heran. Die Balance zwischen und damit das Vertrauen zu beiden Systemen, Jugendliche und JVA, zu wahren, ist unabdingbar. Das erlebe ich auch als eine positive Grenze in meiner Arbeit.

**jsa aktuell: Wo spüren Sie weitere Grenzen in Ihrer Arbeit mit den Jugendlichen?**

**Grigoreva:** Man muss bedenken, dass das Leben in der JVA in völlig anderen Strukturen verläuft. Mein Beratungs- und Gesprächsangebot basiert wie im Jugendmigrationsdienst auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Meistens werde ich aktiv, wenn die Jugendlichen Anträge auf ein persönliches Gespräch stellen oder Vereinbarungen mit mir getroffen wurden. Aber ich muss dabei immer die momentane Stimmung des Jugendlichen berücksichtigen.

**jsa aktuell: Was betrachten Sie in Ihrer Arbeit mit dem Jugendlichen als einen erfolgreichen Schritt?**

**Grigoreva:** Als einen Erfolg betrachte ich, wenn ich schwierige Jugendliche erreiche. Es besteht nach über einem Jahr bei den Jugendlichen eine Art Mund-zu-Mund-Propaganda. Wenn ich Anträge von Jugendlichen bekomme, erhalte ich meist schon Informationen im Vorfeld z.B. vom Sozialen Dienst der JVA. Mittlerweile stellen Jugendliche Anträge direkt an mich, von denen ich noch überhaupt keine Informationen bekommen habe.

**jsa aktuell: Wie wichtig ist die Arbeit mit den Eltern der inhaftierten Jugendlichen?**

**Grigoreva:** Die Arbeit mit den Eltern ist sowohl während als auch nach der Entlassung sehr wichtig, aber auch schwierig. Für die Familie

bedeutet die Inhaftierung des Kindes oft eine Stigmatisierung im Verwandten- und Freundeskreis. Beratung in Anspruch zu nehmen, wird oftmals mit Kranksein in Verbindung gebracht. Vor allem nach der Entlassung des Jugendlichen ist Beratung der Eltern besonders wichtig, denn die Inhaftierung verändert ihr Kind. Die Eltern sehen nicht, wie der Jugendliche in der JVA lebt, wie sein Tagesablauf ist oder welche Schwierigkeiten er hat. Die Jugendlichen verschweigen dies, um die Eltern nicht zu belasten. Plötzlich ist ihnen ihr Kind ganz fremd geworden: Der Jugendliche will keine Unterstützung von den Eltern, bleibt den ganzen Tag auf dem Zimmer und schaut fern, kümmert sich nicht um eine Ausbildung oder Arbeit. Der Jugendliche führt das Leben weiter wie in den zwei Jahren zuvor in der JVA. Das müssen Eltern wissen und darauf nicht mit Vorwürfen reagieren. Resozialisierung bedeutet auch, eine neue Tagesstruktur zu lernen.

**jsa aktuell: Welche fachlichen und persönlichen Kompetenzen sind für Sie notwendig in dieser Arbeit?**

**Grigoreva:** Neben persönlichen Eigenschaften wie hohe Belastbarkeit, Geduld und Beharrlichkeit halte ich eine fachliche Ausbildung für unabdingbar. Ich selbst bin Pädagogin und Schulpsychologin. Wichtig in der Arbeit ist, die Vielzahl der Probleme, die die Jugendlichen haben, in einer systemischen Sichtweise zu verstehen und auch zu bearbeiten, die Eltern mit in die Arbeit einzubeziehen und Hilfenetzwerke aufzubauen

**jsa aktuell: Wie wichtig ist in der Arbeit ihr eigener Migrationshintergrund?**

**Grigoreva:** Mein eigener Hintergrund als Spätaussiedlerin hilft mir, den sozialen Hintergrund der Jugendlichen und deren Familien zu verstehen. Meine Erfahrung ist, dass sich die Familien mir als Muttersprachlerin eher öffnen und der Kontakt dadurch einfacher hergestellt werden kann. Ohne das Vertrauen des Jugendlichen wird der Kontakt allerdings sehr schwierig. Ich beobachte sowohl in der Arbeit mit den Jugendlichen als auch mit den Familien, dass Vorbilder aus dem eigenen Herkunftsland, die die berufliche und soziale Integration hier in Deutschland bewältigt haben, wichtig sind. Viele sehen, dass das Leben hier auch gelingen kann.

**jsa aktuell: Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Bediensteten der JVA Siegburg aus?**

**Grigoreva:** In meiner Arbeit findet eine enge Abstimmung mit dem Sozialen Dienst der JVA statt. Zudem ist die Umsetzung von neuen Angeboten gelungen. Wir haben eine Fortbildungsreihe für die Anwärter für den Justizvollzugsdienst angeboten. Dort wurden die Themen sehr positiv aufgenommen.

In Einzelgesprächen mit den Justizvollzugsbeamten kommen Nachfragen, bspw. wie das kriminelle System in Russland funktioniert oder was man mit einem bestimmten Jugendlichen evtl. noch machen könnte.

In einigen Fällen mussten wir dennoch aufgrund der Besonderheit der Strukturen in der JVA Abstriche machen, was den zeitlichen Umfang für die Umsetzung von Angeboten betrifft.

**jsa aktuell: Wie sieht die Situation nach der Entlassung aus?**

**Grigoreva:** Nach der ersten Entlassung haben die meisten Jugendliche Hoffnung auf einen Neuanfang. Fast alle wollen arbeiten, eine Familie gründen, Kinder bekommen. Nach kurzer Zeit sind sie enttäuscht, weil sie keines der Ziele erreicht haben. Wenn sie sich in der Schule anmelden oder andere Angebote in Anspruch nehmen, wird in ihrem Lebenslauf immer der Aufenthalt in der JVA stehen. Nach der zweiten oder dritten Entlassung sehen die meisten keine Perspektiven für die Zukunft mehr.

Die Jugendlichen müssen lernen, die ganz kleinen Schritte zu gehen und diese auch als Erfolg zu sehen. Diese Änderung der Sichtweise ist jedoch sehr schwierig. In den Gruppengesprächen lernen die Jugendlichen darüber sprechen, wie sie sich ihr Leben nach der Entlassung vorstellen und was sie an einzelnen Schritten zu gehen haben.

**jsa aktuell: Was ist in der Arbeit mit den Jugendlichen nach der Entlassung zu beachten?**

**Grigoreva:** Wesentlich ist, dass man in der Arbeit mit den entlassenen Jugendlichen die Tatsache ihres Haftaufenthaltes beachtet. Diese Jugendlichen sind sehr verschlossen und haben wenig Vertrauen. Das Leben in der Haft ist völlig anders strukturiert: Man bekommt Frühstück, Mittagessen, neue Bettwäsche etc. Um viele Dinge muss man sich nicht kümmern. Wenn es bestimmte Schwierigkeiten gibt, geht man zum Sozialarbeiter, der dann die Angelegenheiten regelt. Alles

steht vor Ort zur Verfügung. Es geht im ersten Schritt darum, mit den Jugendlichen wieder Alltagsstrukturen einzuüben. Sie brauchen hierfür nicht nur Beratung sondern Begleitung bspw. in Bezug auf Behörden. Die Teilnahme an einer schulischen oder beruflichen Maßnahme gleich nach der Entlassung finde ich dafür am wichtigsten. Im Grunde sollte dies schon während der Haftzeit beginnen.

### **jsa aktuell: Was soll und muss die Jugendhilfe leisten?**

**Grigoreva:** Die Jugendlichen gehen nach ihrer Entlassung in den meisten Fällen wieder zu ihren Familien zurück, die in ganz NRW leben. Hier sind der Aufbau von Netzwerken und eine Vernetzung von Jugendhilfemaßnahmen entscheidend. Wir haben mittlerweile zu sehr vielen Jugendmigrationsdiensten, ARGEn, Schulen usw. in NRW Kontakt und wir informieren sie, welche Jugendlichen zu ihnen kommen werden. In der Entlassvorbereitung sollten mehr externe Mitarbeiter einbezogen werden, die bereits im Vorfeld einen Kontakt zu dem Jugendlichen aufbauen können, wie es bspw. ein Bewährungshelfer machen könnte. Auffällig ist, dass es unter der Gruppe der jugendlichen Spätaussiedler wenige Fälle gibt, die vorzeitig auf Bewährung entlassen worden sind und durch einen Bewährungshelfer begleitet werden konnten.

### **jsa aktuell: Wo sehen Sie Weiterentwicklungsbedarf?**

**Grigoreva:** Im Rahmen des Projektes ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Jugendsozialarbeit und der JVA Siegburg entstanden, die mit ihrem Angebot die Zielgruppe erreicht. Nachhaltigen Erfolg wird es nur geben, wenn nach dem Ende des Projektes im Herbst 2009 ein Regelangebot umgesetzt wird. Insgesamt gesehen sollten Angebote externer Anbieter in der JVA ausgeweitet werden, die Maßnahmen speziell für diese Jugendlichen anbieten, wie bspw. die Ausweitung des Sprechstundenangebots der JMD in die JVA's und das MABIS-Netzwerk<sup>1</sup>. Wichtig sind ebenfalls psychosoziale Angebote mit muttersprachlichem Fachpersonal. Ich halte es zudem für sehr wichtig, dass die Mitarbeiter vor Ort in den Einrichtungen und Institutionen mit diesen sehr schwieri-

<sup>1</sup> Das im Aufbau befindliche „Marktorientierte Ausbildungs- und Beschäftigungsintegration für Straftatlassene“ ist ein überregionales Vermittlungs- und Nachsorgetz zur beruflichen Wiedereingliederung Haftentlassener in Nordrhein-Westfalen

gen Jugendlichen nach der Entlassung umgehen können. Viele der Jugendlichen sind drogenabhängig, einige sind ohne festen Wohnsitz oder haben psychische Schwierigkeiten und bringen ihre teils traumatischen Erfahrungen aus ihrer Haftzeit mit.

### **jsa aktuell: Wo existieren Schnittstellen zwischen dem Projekt, dem JMD Rhein-Sieg-Kreis, den Katholischen Jugendwerken Rhein-Sieg und der JVA Siegburg und wo liegt ihr Gewinn?**

Meiner Meinung nach ist das Projekt beim Jugendmigrationsdienst Rhein-Sieg-Kreis und den Katholischen Jugendwerken als Träger der freien Jugendhilfe gut positioniert. Durch diese Zugehörigkeit ist dem Personal der JVA und den Jugendlichen klarer, dass sich meine Arbeitsaufträge von denen der JVA unterscheiden.

Für mich und die Projektleitung ist zentral, unsere Arbeit gegenüber allen Akteuren transparent zu gestalten, um auch ihren Bedarf im Bezug auf die Umsetzung des Projektes zu erkennen und Notwendigkeiten bei der Weiterentwicklung des Projektes zu berücksichtigen.

Letztendlich erhalten wir als Projektgeber und auch die JVA Siegburg durch „Brücken bauen - neue Wege gehen“ die Chance, neue Erfahrungen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der besonderen Lebenslage „Justizvollzug“ zu sammeln und im Rahmen der Selbstevaluation zu dokumentieren.

*Das Interview führte Franziska Schulz*

#### **Kontakt:**

*Kathrin Friedrich (Projektleitung); Tel.: 02241/ 12 72 7-24  
Irina Grigoreva (Projektmanagerin); Tel.: 02241/ 12 727-28  
Rainer Braun-Paffhausen (Katholische Jugendwerke Rhein-Sieg e.V.); Tel.: 0228 / 926527-11  
Annette Magiera (Leitung JMD Rhein-Sieg-Kreis);  
02241/ 127 27-27*

---

#### **IMPRESSUM:**

jugendsozialarbeit aktuell  
c/o LAG KJS NRW  
Postfach 290 250  
50524 Köln  
EMAIL: [aktuell@jugendsozialarbeit.info](mailto:aktuell@jugendsozialarbeit.info)  
WEB: [www.jugendsozialarbeit.info](http://www.jugendsozialarbeit.info)

jugendsozialarbeit aktuell (Print) ISSN 1864-1911  
jugendsozialarbeit aktuell (Internet) ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Thomas Pütz M.A.

REDAKTION: Franziska Schulz

DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

